

Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 19-22

„Dem Geist Gottes Raum geben“

Jungschar. Am Ende des Jahres gibt es für alle Jungscharler die wollen, eine Prüfung. Es wird alles abgefragt, was wir das Jahr über so erzählt und gelernt haben. Ein kleines Mädchen steht vor mir und grübelt über folgende Frage: An welche drei Personen Gottes glauben wir? Die Antwort kommt zögerlich: Vater... Sohn... und..., längere Pause, die Stimme wird unsicher,... das Heilige Gespenst!

Szenenwechsel. Ich sitze im Tattoostudio und bespreche das Bild, welches ich am Bein tragen will. Es soll ein Kreuz aus Zimmermannsnägeln werden. Der Künstler ist noch nicht zufrieden, zu wenig Dynamik in seinem Entwurf. Er überlegt, stutzt, schaut mich an – So ein Windhauch wäre doch toll. Habt ihr Christen da nicht auch was? Diesen heiligen Hauch? Ne, heiliges Gespenst?

Aber nicht nur kleine Kinder oder weltliche Tattoo-Künstler haben Probleme mit dem Heiligen Geist, auch Moslems kommen mit dieser Vorstellung gar nicht klar. Wenn sie „Dreieinigkeit“ hören, denken sie, wir würden Gott, Jesus und Maria anbeten. Den Heiligen Geist, den können sie nicht fassen.

Und seinen wir mal ganz ehrlich, wir können da gleich anfangen, vor der eigenen Haustür zu kehren. Klar, wir glauben an den Heiligen Geist. Wir wissen, dass er in uns wohnt. Wir glauben auch, dass Gott uns durch ihn Gaben gibt. Vielleicht. Also solche wie Leitung, Lehre. Aber wenn es dann um prophetisches Reden geht, um Zungenrede, Geisterunterscheidung... dann werden wir doch ganz schnell still. Und dieses ganze charismatische Zeug ist uns doch sehr suspekt, dem ganzen trauen wir nicht so recht. Wir Gemeinschaftler sind nun wirklich nicht die größten Freunde des Heiligen Geistes. Auch wenn wir das natürlich nie so sagen würden...

Und genau aus diesem Grund ist es gut, dass sich Paulus in unserem Text intensiv mit diesem Thema auseinandersetzt – immerhin vier kurze Verse, die wir uns heute ansehen können. Sie handeln davon, wie wir dem Geist Gottes mehr Raum geben können. Ich lese euch 1. Thess. 5, 19-22 wie gewohnt in drei verschiedenen Übersetzungen vor:

Luther:

19 Den Geist dämpft nicht. 20 Prophetische Rede verachtet nicht. 21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt.

HfA:

19 Lasst den Geist Gottes ungehindert wirken! 20 Wenn jemand unter euch in Gottes Auftrag prophetisch redet, so weist ihn nicht ab. 21 Prüft alles, und behaltet das Gute! 22 Das Böse aber - ganz gleich in welcher Form - sollt ihr meiden.

NGÜ:

19 Legt dem Wirken des Heiligen Geistes nichts in den Weg! 20 Geht nicht geringschätzig über prophetische Aussagen hinweg, 21 sondern prüft alles. Was gut ist, das nehmt an. 22 Aber was böse ist, darauf lasst euch nicht ein, in welcher Gestalt auch immer es an euch herantritt.

Der gesamte Textabschnitt, den wir uns jetzt in den letzten Wochen angesehen haben, war ja nicht auf besondere Art und Weise gegliedert. Die ganzen Anweisungen, die Paulus weitergibt, stehen relativ unverbindlich und ungeordnet nebeneinander. Zumindest auf den ersten Blick.

Denn diese Verse, die jetzt vor uns stehen, gehören zusammen, das merkt man zum einen aus dem inhaltlichen Zusammenhang. Die behandeln ein Thema, das nicht zu den Versen vorher und nachher passt.

Und dieses Thema ist auch nicht im Alltagsleben der Christen verortet, sondern es geht hier in erster Linie um den Gottesdienst. Wir haben es hier mit einer Gottesdienstordnung in Kurzform zu tun.

Wir kennen dieses Thema aus einem anderen Paulusbrief. In Korinth war die Gestaltung des Gottesdienstes anscheinend dermaßen umstritten und konfliktgeladen, gerade auf Grund des Wirkens des Heiligen Geistes, dass sich Paulus bemüßigt fühlte, einen langen Abschnitt dazu zu verfassen.

In Thessaloniki scheinen die Probleme weitaus geringer gewesen zu sein, das zeigt die Kürze dieser Anweisungen und dass sie sich am Ende des Briefes befinden.

Aber das ist etwas, das wir im Hinterkopf behalten müssen, wenn es gleich um diese Punkte geht: Zunächst einmal sind es Anweisungen, die sich vor allem auf den Gottesdienst beziehen – auch wenn man sicherlich Dinge daraus auch auf unseren Alltag als Christ anwenden kann. Also, los geht es mit den vier Anweisungen des Paulus:

1. Platz da!

Ich mag Ordnung. Ich mag es zu wissen, was auf mich zukommt. Ich mag es, dass unsere Gottesdienste immer so ablaufen wie sie ablaufen. Ich mag es, dass ich weiß, wann wir singen, wie lange die Predigt in etwa dauert, wann ich aufstehen muss, all diese Dinge. Und das schöne ist: Wenn man in eine andere Gemeinde unseres Bundes geht ist der Ablauf ziemlich ähnlich. Nicht identisch, aber man findet sich sehr, sehr schnell zurecht. Auch in den großen Kirchen ist das so. Der Gottesdienst ist ja wie mein Wohnzimmer: Da will ich mich wohl fühlen, ich will wissen, wo meine Möbel stehen, meine Sachen direkt finden, mich heimisch fühlen. Ich habe keine Lust, mich da jede Woche neu orientieren zu müssen, mich neu überraschen zu lassen, was da wohl kommt.

Das ist nur zu menschlich. Ich werde immer nervös, wenn ich in Gottesdiensten zu Gast bin, in denen es zum Beispiel ein „offenes Mikro“ gibt. Wenn da jeder vorgehen kann und weitergeben kann, was ihm gerade auf dem Herzen liegt. Das kann bestimmt ganz großartig sein, ich habe aber leider auch schon erlebt, dass da einiges dabei war, was entweder theologisch einfach falsch, zum fremdschämen oder auch nur total belanglos war.

Ich mag es gerne geordnet. Herr, wirke du – aber bitte nur so, wie wir es geplant haben.

Gegen Ordnung und Form ist nichts einzuwenden, Paulus selbst sagt in 1. Kor. 14,40, dass im Gottesdienst alles geordnet vonstatten gehen soll. Wenn aber die Ordnung und die Form VOR Gott kommen, dann wird es schief. Und in diese Situation spricht Paulus mit unserem heutigen Predigttext hinein.

Er greift mit Vers 19 ein Bild indirekt auf: In der Apostelgeschichte wird in Kapitel 2 berichtet, dass der Heilige Geist wie in Feuerzungen auf die Apostel gekommen ist. In Römer 12 und 2. Tim. 1 spricht Paulus selbst davon, dass man im Geist brennen kann. Feuer ist immer wieder ein Bild, das für diese Wesenheit Gottes verwendet wird. Und Vers 19 könnte man auch übersetzen: Den Geist Gottes löscht nicht. Dasselbe Wort, das Paulus hier verwendet, wird auch für das Löschen eines Feuers gebraucht. Wir sollen also das Feuer, das Gott uns durch seinen Heiligen Geist schenkt, nicht löschen. Wir sollen ihm vielmehr Platz, Raum geben. Ihn ungehindert wirken lassen.

Wie ist das mit Feuer? Das hat man nicht unter Kontrolle. Klar, so ein kleines Lagerfeuerchen, das kann man begrenzen – aber wenn ein Waldbrand ausbricht ist da nicht mehr viel zu machen. So ist der Heilige Geist auch. Er ist nicht zu kontrollieren.

Was hatte ich eben gesagt? Ich habe bei meinen Gottesdiensten gerne die Kontrolle. Ihr merkt das Problem? Das geht sich irgendwie nicht zusammen!

Das gilt für unsere Gottesdienste hier. Natürlich glaube ich, dass Gottes Geist hier auch wirken kann in der Form wie wir jetzt und hier Gottesdienste feiern. Ich glaube, dass er mich in der Vorbereitung leitet. Dass er euch unter der Woche vorbereitet, dass er eure Herzen aufmacht. Ich glaube, dass er die Musik benutzt, um etwas in uns zum Schwingen zu bringen. Ich gehe davon aus, dass jeder von uns in den Begegnungen vor und nach dem Gottesdienst Sprachrohr Gottes ist. Und all das kann man fördern, begünstigen. Und so dem Geist Gottes Raum geben.

Aber es kann noch darüber hinausgehen. Da liegt noch Entwicklungspotential bei uns. Ich möchte die Freiheit haben, von meinem Manuskript abzuweichen, wenn ich merke, dass Gott mir etwas anderes aufs Herz legt. Ich möchte die Freiheit haben, den Ablauf auch einmal umzuwerfen, wenn jemand von euch von Gott gedrängt wird, spontan ein Zeugnis zu geben. Ich hoffe darauf, dass die Musiker bereit sind, auch ihren Plan mal umzuwerfen, wenn sie merken, dass jetzt ein anderes Lied dran ist. Oder mehrere. Oder auch keines. Über das Thema prophetische Rede wird es gleich noch gehen, darum spare ich das jetzt erst mal aus. Wenn ich das selber so höre, denke ich: Wo ist denn das Problem? Das sind doch keine großen Sachen! Und das stimmt. Und mich stimmt es total fröhlich, dass wir dieser Anforderung Gottes auch mit kleinen Schritten hier nachkommen können. Wir müssen nicht alles umkrempeln. Es sind kleine Schritte, die da zu gehen sind – aber gehen müssen wir sie trotzdem.

Der Heilige Geist kann manchmal Unordnung in unser Gemeindeleben bringen – lassen wir uns darauf ein? Haben wir den Mut, seinem Wirken nichts in den Weg zu legen?

Es wäre jetzt für dich, für den einzelnen, der den Gottesdienst hier besucht, relativ leicht hinter diesem Punkt abzutauchen. Ja, ja, lasst den Heiligen Geist mal wehen, ich mache weiter wie bisher. Ich predige nicht, ich mache keine Musik, und wenn jemand ein Zeugnis geben will soll er halt. Betrifft mich nicht.

Aber das wäre fatal. Denn der Text reicht weiter. Auch wenn Paulus hier primär den Gottesdienst im Blick hat – Gott spricht das auch in dein persönliches Leben mit ihm hinein. Steh dem Wirken des Geistes nicht im Weg. Und ich habe lange nachgedacht, was ich hier jetzt als Beispiel anführe. Wo kann ich, wo kannst du dem Heiligen Geist im Weg stehen oder es verhindern es zu tun? Zuerst habe ich gedacht, ich lese einfach Galater 5, 22 vor, die Früchte des Geistes. Und dann soll jeder überlegen, wie er persönlich das füllen kann und will. Wie er diese Früchte besser wachsen lassen kann. Aber dann habe ich mich umentschieden und mir mal angesehen, was der Heilige Geist so für Aufgaben hat. Er ist Gott in uns. Er ist der Weg Gottes, uns ihm ähnlicher zu machen. Dass wir ein Leben führen können, wie Gott es sich wünscht ist ein Wirken des Heiligen Geistes. Und dazu gehört es auch, dass er uns überführt. Dass er uns Dinge aufzeigt, die nicht richtig sind. Und an dieser Stelle können wir den Geist hindern – mit schrecklichen Folgen.

Kennt ihr dieses Gefühl, dass ihr etwas wollt – aber gleichzeitig wisst, dass es nicht gut ist? Das fängt bei kleinen, harmlosen Dingen an: Die zwei Rippen Schokolade, die da noch liegen. Der Bauch ist voll, der Blutzucker auch schon hoch genug, und die restliche Tafel ist ja auch schon verschlungen – und dann nimmt man sie sich trotzdem. Oder, schon erheblich gravierender: Man weiß, dass man genug getrunken hat. Aber das Bier war so lecker. Und es ist ja noch eines da... Oder die Zigaretten. Man wollte ja aufhören, aber die eine könnte man noch.. klar, ist tödlich, ist teuer... aber...

Und dann stehst du in einer Situation, und der Geist Gottes wirkt an dir. Er hat dir gerade gezeigt, dass das, was du im Begriff bist zu tun, falsch ist. Gegen Gottes Willen. Sünde. Du weißt es ganz genau. Weil Gott geredet hat. Der Heilige Geist, der in dir wohnt, am Werk ist. Aber du stehst da und alles in dir sehnt sich danach, es zu tun. Der innere Kampf wogt hin und her. Ich lass es – nein, ich will aber. Aber sich sollte nicht... aber ich will. Ich tu's! Nein, doch nicht... Und jetzt entscheidet sich, ob du den Geist auslöschst oder nicht. Ob du brennst für Gott oder nicht. Ob du gehorsam bist oder nicht. Ob du Gott konsequent nachfolgst oder nicht. Diese Momente sind die entscheidenden in der Nachfolge Gottes.

Bitte versteht mich nicht falsch. Ich kann nicht zählen, wie oft ich in solchen Situationen gescheitert bin. Und nicht jedes Scheitern bedeutet dem Geist Gottes keinen Raum zu geben. Und kein Scheitern bedeutet deine Verurteilung.

Aber die Momente, in denen ich bestanden habe, in denen ich die Erkenntnis, die der Geist Gottes mir geschenkt hat, umgesetzt habe, waren oft Meilensteine in meiner geistlichen Entwicklung. Nicht immer. Aber oft. Es ist Gottes Werk, dass wir diese Dinge erkennen. Dass

er uns überführt. Von Schuld und falschem Verhalten. Und es ist auch seine Kraft, die uns befähigt das umzusetzen. Aber es ist auch unser Wille, die Hand dann nicht auszustrecken. Anders zu handeln. Unser Zutun.

Eine der Sachen, die Gott sich wünscht, sind Kinder, die ihm gehorsam sind. Die ihm ähnlicher werden. Die alles daran setzen zu seiner Ehre zu leben. Lasst uns den Geist nicht hindern. Sondern Gott an uns wirken lassen – und uns von der Sünde abwenden, wenn er uns überführt.

2. Lasst sie reden!

Nachdem Paulus über die Bedeutung des Geistes an sich geredet hat, wird er etwas konkreter und geht auf prophetische Rede ein. In Vers 20 heißt es: „Wenn jemand unter euch in Gottes Auftrag prophetisch redet, so weist ihn nicht ab.“

Es ist schwierig zu sagen, wie die Gottesdienste der ersten Gemeinden genau abliefen. Aber solche Texte wie dieser und vor allem 1. Kor. 14 lassen so ein paar Sachen erahnen.

Die Gottesdienste damals bestanden aus verschiedenen Elementen: Briefe und Sendschreiben wurden vorgelesen, es wurde gebetet, gesungen, die Bibel, also damals noch das AT, ausgelegt. Und auch Zungenrede und prophetische Rede hatten ihren Platz. Den Korinthern musste Paulus sagen, welchen Rahmen und wozu diese letzten beiden Elemente zu gebrauchen sind und was er höher einschätzt: Zungenrede ist zur persönlichen Erbauung, die prophetische Rede dient zur Zurüstung der ganzen Gemeinde. Darum soll ihr auch mehr Raum gegeben werden – aber auch das in klaren Grenzen.

In 1. Kor. 14,3 beschreibt Paulus den Nutzen der prophetischen Rede folgendermaßen: „Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.“. Dieser Vers ist ganz wichtig, weil sich in unseren Köpfen oftmals ein falsches Bild von diesem Wirken Gottes einschleicht:

Für uns ist prophetische Rede oft das fromme Pendant zu allem möglichen esoterischen Schnickschnack: Kartenlegen, Kristallkugel, Sterndeuten. Prophetische Rede fühlt sich manchmal so an wie Wahrsagerei im frommen Mäntelchen. Die Sehnsucht des Menschen die Zukunft zu kennen. Aber nichts könnte ferner liegen. Diese Dinge haben nichts miteinander zu tun.

Natürlich kann Gott durch prophetische Rede die Zukunft offenbaren – aber das wäre die absolute Ausnahme. Im 1. Korintherbrief stellt Paulus ganz klar, dass das Ziel ein völlig anderes ist: Die anderen Menschen aufzubauen, zu ermahnen, zu trösten. Das hat nichts mit Wahrsagerei zu tun – aber es ist Gott, der da in unser Leben spricht!

Wie kann das praktisch aussehen? Auch wenn es jetzt um 1. Thess. 5 geht, möchte ich mir diese drei Ziele von prophetischer Rede aus 1. Kor. 14 kurz mit euch ansehen, damit wir ein besseres Gefühl dafür bekommen, warum wir das nicht verachten sollen, warum es gut ist, das auch bei uns zu praktizieren.

Aufbauen. Wir sehen ja manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht. Oder Gottes Wirken vor lauter Problemen. Und da kann es gut sein, dass uns jemand mal den Kopf in die richtige Richtung rücken muss. Stephi kam im März 2011 nach einer Predigt zu mir, in der ich so ein wenig von meinen Sorgen über die Gemeinde berichtet hatte. Sie kam zu mir und meinte ganz lapidar: Mach dir keine Sorgen. Das wird alles gut. Ich kann dir nicht sagen warum, aber es wird gut. Ich weiß es. Das wurde mir eben in der Predigt ganz klar. Und ich habe nur gestaunt. Und halte mich bis heute an dieser Zusage fest, wenn ich mal wieder zweifle und mir Sorgen mache. Gott kann durch prophetisches Reden Menschen worte des Trostes in den Mund legen. In einer Predigt, in einem Lied, in einem Gespräch, in einem Zeugnis. Und uns so aufrichten.

Ermahnen. Da sind wir wieder ganz nah bei dem, was ich eben in Punkt eins erzählt habe. Manchmal überführt Gott durch diesen Weg Menschen und zeigt ihnen, dass sie Buße tun müssen. Das passiert auch immer wieder durch Predigten. Wenn von hier vorne der Prediger

in dein Leben hineinspricht, du das Gefühl hast, er redet nur mit dir, obwohl er diese Dinge gar nicht wissen KANN – dann ist das eine Form der prophetischen Rede.

Ich habe das einmal in einem Gottesdienst sehr eindrücklich erlebt. Es gab da ein Zeugnis, in der eine Bibelstelle vorgelesen wurde in der es um Vergebung ging. Und das Mädel sagte in ihrem Zeugnis, dass sie immer wieder merkt, dass Gott es wichtig ist, dass man seinen Hass überwindet, bevor man selber Vergebung erlangen kann. Ein ganz gewöhnliches Zeugnis, ohne groß neue Erkenntnis. Ich würde mich sicher heute nicht mehr daran erinnern, wenn der Gottesdienst in der Woche darauf nicht so gelaufen wäre: Da gab eine andere junge Dame ein Zeugnis und erzählte, dass sie seit Ewigkeiten keine Ruhe von ihrem schlechten Gewissen bei einer Sache bekommt. Und das obwohl sie es bekannt hat, vor Gott und den Menschen. Und in dem Zeugnis hatte Gott zu ihr geredet. Sie hatte erkannt, dass ihre Unversöhnlichkeit einem Familienmitglied gegenüber, ihr Hass dem ganzen im Wege steht. Und sie hat reagiert, hat sich ausgesöhnt, um Vergebung gebeten. Und sofort danach konnte sie auch für die andere Sache Vergebung annehmen.

Mich hat das so beeindruckt. Wie Gott redet. Das erste Zeugnis war überhaupt nicht darauf angelegt, jemanden zu ermahnen. Aber Gott hat zu diesem Menschen mehr als deutlich gesprochen. In der konkreten Situation ist es natürlich nie sonderlich angenehm, ermahnt zu werden. Aber ist es nicht großartig, dass Gott in unser Leben redet?

Bleibt noch der Trost. Und den spare ich mir jetzt, dazu erzähle ich keine konkrete Geschichte, auch weil sich dieser Bereich ganz nah am „aufbauen“ bewegt. Gott ist ein Gott des Trostes und er spricht uns durch andere Menschen, durch Bibelverse, Lieder, Trost zu – mehr als es Worte normalerweise könnten.

Ihr merkt, prophetische Rede ist kein Hokuspokus. Nichts für die ganz extremen Charismatiker und andere vermeintliche Randgruppen unter den Christen. Sondern prophetische Rede ist ein Geschenk Gottes, das bei uns schon praktiziert wird – und gerne noch mehr praktiziert werden darf!

Und zu diesem Geschenk Gottes sagt Paulus: Verachtet es nicht. Verachtet auch nicht die Menschen, die es praktizieren. Wir wissen nicht, warum das in Thessaloniki damals so war. Aber irgendwas scheint die Christen dort veranlasst zu haben, sich abfällig über diese Gabe und die Menschen die sie ausüben, zu äußern.

Diese Situation sehe ich bei uns nicht. Ich glaube, bei uns müsste Paulus es etwas anders formulieren: „Traut es Gott zu, dass er auf diese Weise zu euch spricht. Und habt keine Angst davor, wenn sein Reden über euer Verstehen hinausgeht.“ Ich glaube nicht, dass wir das geringschätzen, wenn Menschen diese Gabe haben. Wir bezweifeln eher, dass Gott heute überhaupt noch so spricht. Wir sind schnell dabei, nach menschlichen, rationalen Erklärungen zu suchen, wenn wir Gottes Reden in unserer Gemeinde auf diese Art erleben. Und es verunsichert uns, wenn wir so was erleben. Es macht und Angst. Und da spricht uns Paulus zu: Müsst ihr nicht haben. Freut euch, wenn Gott so handelt, wenn er seine Gaben so verteilt. Und die Angst ist vor allem dann unnötig, wenn man den nächsten Punkt beachtet:

3. Genau hinschauen!

Wir sollen alles prüfen und das Gute behalten. Und da merkt man: Der heutige Text ist ein wunderschönes Beispiel dafür, wie gut und schnell man Bibelverse aus dem Zusammenhang reißen kann.

Wenn es darum geht, wie wichtig Bibelkenntnis ist, wie groß eure Verantwortung ist, mir und anderen Verkündigern nicht einfach ungesehen alles zu glauben, zitiere ich sehr gerne einen Vers aus dem heutigen Bibeltext: Prüft alles, und das Gute behaltet. Ist doch ganz klar: Alles, wirklich alles muss unter die Lupe genommen werden und anhand der Bibel geprüft werden. Wenn es stimmt: Wunderbar. Wenn nicht: dann müssen wir diese Lehre ablehnen. Und dazu zitiere ich dann natürlich 1. Thess. 5,21.

So, und wenn ihr das ernst nehmt, dann prüft ihr alles, habt mir gerade gut zugehört und müsstet jetzt sagen: Lieber Chris, ist das denn wirklich mit dem Vers gemeint? Wir dachten,

es geht da um prophetische Rede im Gottesdienst! DIE soll man prüfen! Und das stimmt. In der Vorbereitung habe ich gemerkt, dass ich diesen Vers bisher immer... sehr weit ausgelegt habe, könnte man es positiv formulieren. Primär bezieht Paulus das Prüfen hier auf das Wirken des Geistes im Gottesdienst. Um es vorweg zu nehmen: Auch das andere ist nicht ganz falsch, dazu später noch ein paar Sätze.

Jetzt erst mal zum eigentlichen Sinn dieses Verses: Paulus wusste sehr wohl, dass diese Praxis, die in den ersten christlichen Gemeinden verbreitet war und die er auch selber empfiehlt, Gefahren birgt. Denn da kann ja alles erzählt werden. Jeder kann sich darstellen und behaupten, Gott würde zu ihm reden. Wir wissen ja selber, dass der Spruch: „Der Herr hat mir gezeigt“ das absolute Totschlagargument ist. Denn wenn der Herr es ihm gezeigt hat, muss es ja stimmen. Ich kann ja schlecht Gott widersprechen, oder?

Paulus wusste, und das gilt damals wie heute: Was im Namen Gottes geredet wird muss nicht aus Gottes Herz kommen. Das kann einfach nur menschliches Reden sein. Wenn sich jemand so profiliert, dann ist es eben nur menschliches, aber kein göttliches Reden. Noch schlimmer ist es, wenn jemand dort auftritt, der nicht im Namen Gottes, sondern von anderen Mächten beeinflusst spricht. Dämonen und Geister sind Realität, dessen war sich Paulus sicher. Und es wäre übel, wenn diese im Gottesdienst Raum bekommen würden.

Darum ist es die Pflicht der Gemeinde alles, was in diesem Rahmen gesagt wird, zu prüfen. Und das, was diese Prüfung besteht, zu behalten.

Und das gilt auch für uns. Ebenso wenig wie es legitim ist, prophetische Rede abzulehnen weil wir Angst davor haben ist es richtig, alles einfach ungeschaut zu übernehmen, weil es so spannend übernatürlich daher kommt.

Und für diese Prüfung gibt es drei Kriterien:

1) Übereinstimmung mit der Bibel. Gottes Geist offenbart sich immer in der Bindung an die Schrift, nie gegen sie. Wenn hier irgendetwas gesagt wird, was biblischen Aussprachen widerspricht, können wir es getrost vergessen.

Eine amerikanische christliche Sängerin sagte mal in einem Interview über ihre Scheidung: Sie habe sich von ihrem Mann getrennt, weil der Heilige Geist ihr gezeigt habe, dass sie für einen anderen Mann bestimmt sei. Gott wollte, dass sie ihren Mann verlässt. Da muss man gar nicht lange prüfen. Ich weiß nicht, wer da zu dieser Frau geredet hat, aber sicher nicht der Heilige Geist. Denn die Bibel ist da eindeutig: Die Ehe ist von Gott so gedacht, dass sie nicht geschieden wird. Und das überlegt er sich auch nicht mal eben anders. Also: wenn hier jemand prophetisch redet ist der erste Schritt zu schauen, ob diese Aussage mit der Bibel übereinstimmt.

2) Was Christum treibt. So hat es Luther gesagt, Paulus nennt es in 1. Kor. 1 und 2 „das Wort vom Kreuz“. Der Heilige Geist dient dazu, Jesus zu verherrlichen. Was unsere Lehre bestimmen sollte, ist das Evangelium von Jesus. Die Botschaft des Kreuzes. Und ich glaube, dass prophetische Rede immer wesentlich ist, dass sie Jesus verherrlicht, mich oder andere Menschen dem Kreuz näher bringt. Sie ist in Übereinstimmung mit dem Zentrum unserer Lehre.

Es gibt Reden, die widersprechen erst einmal nicht der Bibel. Aber sie nutzen auch nichts. Sie verherrlichen Jesus nicht. Sie erbauen, trösten oder ermahnen nicht. Sie bringen mich oder andere nicht näher zu Jesus, sie rüsten die Heiligen nicht zum Dienst zu. Und in diesem Falle bezweifle ich, dass sie gut sind.

Und 3): Treten die vorhergesagten Dinge ein? Das ist natürlich etwas, das ich erst im Nachhinein prüfen kann. Aber in 5. Mose 13 ist das ein deutliches Kriterium dafür, ob ein Prophet von Gott kommt oder nicht: Spricht er die Wahrheit? Wir müssen also Dinge, die ausgesprochen werden, auch im Nachgang noch überprüfen – und unsere Schlüsse daraus ziehen. Übrigens ist in diesem Zusammenhang auch spannend: Selbst wenn das ganze wahr ist, was ein Prophet sagt, er aber gleichzeitig das Volk Israel verführt zum Götzendienst, dann

soll man trotzdem nicht auf ihn hören. Die Übereinstimmung mit dem Wort Gottes ist also höher zu gewichten als dass seine Worte eintreffen.

Ok, das waren jetzt drei Kriterien des Prüfens – die uns alle angehen. Denn genau so wie es drei Kriterien gibt, gibt es auch drei Prüfer:

1) Den Propheten selbst. Bevor du redest, bevor du etwas weitergibst, von dem du glaubst, es könnte von Gott kommen, vielleicht muss man sagen: bevor du überhaupt den Mund aufmachst: bete darüber. Prüfe, frage Gott, ob du das wirklich sagen sollst. Ob es gut und dran ist. Das ist deine Verantwortung

2) Die Gemeindeleitung. Marcus, Christoph und ich sind nicht nur gewählt worden, um den Dachabriss zu koordinieren. Wir haben laut der Bibel auch geistliche Verantwortung, unter anderem, solche Dinge zu prüfen. Sowohl von uns aus, also wenn hier etwas gesagt wird, werden wir darüber beten und darüber reden. Aber auch von dem aus, der etwas sagt: Wenn du dir nicht sicher bist, ob das, was du denkst, richtig und gut und von Gott ist – dann komm zu uns, rede mit uns, wir wollen da gerne helfen und prüfen!

Und letztlich: jeder, der die Worte hört, ist in der Pflicht sie zu prüfen. Auch wenn man es ja manchmal nicht merkt, wir glauben an das Priestertum aller Gläubigen. Wir glauben, dass es keine Profis braucht, um mit Gott in Kontakt zu kommen, die Bibel zu lesen und zu verstehen, Vergebung zu erlangen – kurz: wir glauben, dass Menschen zu mündigen, reifen Nachfolgern werden können. Und als solch erwachsenen Christen ist es die Aufgabe von jedem Einzelnen, solche Zusprüche zu prüfen – und das Gute zu halten.

Und wie ich es eben schon gesagt habe, der Übergang zwischen „normalen“ Dingen und prophetischem Reden ist oftmals fließend. Darum gilt dieser Vers auch für andere Bereiche. Weil Gott auch durch Predigten, Lieder etc redet. Und weil bei diesen Dingen eben auch Menschen involviert sind. Wir sind aufgefordert, alles zu prüfen und das Gute zu behalten! Jede Predigt. Jeden Liedtext. Jede Ermahnung. Und aus diesem Grund ist es auch ok, wenn ich 1. Thess 5,21 zitiere, um euch eure Verantwortung über das Prüfen von prophetischer Rede hinaus deutlich zu machen. Also: Prüft alles, das Gute behaltet! Es ist kein Zeichen von Anmaßung, wenn jemand nach der Predigt zu mir kommt, weil er da inhaltlichen Gesprächsbedarf sieht. Ich bin gerne bereit, über Dinge ins Gespräch zu kommen. Ich bin nicht unfehlbar und ich bin stolz darauf, wenn ich in euch eine Gemeinde habe, die prüft und meine Rede hinterfragt.

Dem Geist Gottes Raum geben. Ich muss wirklich zugeben – ich finde das schwierig. Weil ich Ordnung und Struktur mag. MEINE Ordnung und Struktur. Und Gottes Geist bringt da doch immer wieder einiges in meinem Leben durcheinander. Aber eigentlich bin ich darüber froh, dass wir einen aktiven Gott haben. Einen Gott, der handelt.

Ich nehme mir aus meiner Predigt für heute mit, dass ich den Geist nicht auslöschen will, wenn er in meinem Leben redet. Und ich will es bei uns in der Gemeinde ernst nehmen, wenn jemand Worte der Ermahnung, des Trostes, der Erbauung hat. Und glauben, dass Gott so handelt.

Was nimmst du dir mit? Wie willst du dem Geist Gottes Raum in deinem Leben geben?

Amen!